

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 257. Sonntag, den 14. September. 1834.

### Stadttheater.

Freitag, den 12. September.

Emilia Galotti, von Lessing.

Es wäre überflüssig, wollten wir des großen Lessing's Werk auch nur mit wenigen Worten beurtheilen. Seine Schatten- wie seine überwiegenden Lichtseiten sind hinlänglich bekannt. Deshalb gleich zu unserm liebenswürdigen Gaste, der Dem. Clara Hirschmann. Wir haben ihr das Epitheton liebenswürdig beigelegt, ohne uns lange zu besinnen, denn liebenswürdig ist die junge Künstlerin jedenfalls schon durch die Anmuth ihrer Gestalt und das Einnehmende ihrer Gesichtszüge. Schwerer wird es uns aber, über ihren Künstlerberuf zu entscheiden, und wir wollen auch unser Urtheil nur mit dem Vorbehalt abgeben, daß wir dasselbe nach späteren Leistungen der Darstellerin, welche ihrer Individualität vielleicht mehr zusagen, wieder zurücknehmen können. Die Emilia der Dem. Hirschmann war ein sehr unklares Bild, welches leider nur zwei hervorstechende Züge hatte: übertrieben gekünstelte Naivetät und falschen Pathos. Dem. Hirschmann schien viel über die Rolle nachgedacht zu haben, was wir nur loben können, nur darf es der Zuschauer nicht merken; das Spiel darf nichts angekünsteltes, nichts angedechseltes verrathen. Dem. Hirschmann spielte zu viel, welches für den Zuschauer eben so störend und beängstigend ist, als das Zuvielregieren drückend für den Staatsbürger. Weniger Kunst und mehr Wahrheit, mehr Natur hätten wir der Dem. Hirschmann gewünscht. Auch scheint ihr Organ nicht das vortheilhafteste zu seyn, und ihr in leidenschaftlichen Momenten, wo die Stimme erhöht werden muß, Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Nichts desto weniger war Dem. Hirschmann eine angenehme Erscheinung, und darf zu den besseren jungen Schauspielerinnen gezählt werden, ja in einzelnen Momenten der heutigen Rolle überraschte sie durch einen hohen Grad der Vollendung, z. B. in der Sterbescene. Allein diese Vollendung war zu partiell und hob die Schwächen und Schattenseiten ihrer Leistung nur greller hervor.

Bei dem übrigen Personal brauchen wir uns weniger lange aufzuhalten, da das Urtheil über ihre Gaben so ziemlich fest steht. Dem. Reimann verdient unstreitig das meiste Lob. Ihre Orsina war großartig in der Auffassung und vollendet in der Darstellung; eine angeborne Genialität durchwehte die Leistung der Künstlerin, eine Genialität, welche keine Kunst zu ersetzen vermag. Lessing selbst würde der ausgezeichneten Künstlerin sein Bravo nicht verweigert haben; er würde entzückt gewesen seyn, sich so verstanden und sein Geschöpf der Phantasie so verkörpert zu sehen. Da war Wahrheit, ohne den Charakter in's Gemeine herabzuziehen, dessen Gebiet er an manchen Stellen anstreift; da war Einheit, Sicherheit und seltene Kraft, welche dieser mitunter männliche, von den wildesten Leidenschaften bewegte Charakter verlangt.

Die Herren Volkmann (Prinz), Baudius (Marinelli), Dessoir (Appiani) und Ringelhardt (Galotti) füllten ihre Rollen gut aus, nur daß Letzterer zuweilen unschön wurde, namentlich in der Ermordungsscene, wo er über den armen Tisch herfällt. Wohl kann man sich denken, daß im wirklichen Leben ein wüthender Vater solche Attitüden annimmt, allein die Kunst muß nicht die nackte, sie muß die veredelte Wirklichkeit abspiegeln. Daß die Wahrheit der Darstellung darunter nicht zu leiden braucht, haben wir heut noch an der Leistung der Dem. Reimann gesehen.

S.

Redacteur: D. A. Barhausen.

### Bekanntmachung.

Hoher Anordnung zufolge findet gegen das Ende jedes akademischen Halbjahres eine Revision der Universitäts-Bibliothek statt. Demgemäß werden alle Diejenigen, welche Bücher aus derselben geliehen haben, andurch aufgefordert, diese im Laufe der nächsten Woche, und zwar vom 15. bis 20. September zurückzugeben, wogegen sie selbige vom 22. d. M. an gegen neue Empfangsbescheinigungen wieder erhalten können. Leipzig, am 11. Septbr. 1834. Die Universitäts-Bibliothek.